

# Öffnen, um zu schließen?

Die Pandemie geht den meisten Leuten auf die Nerven. Die meisten Leute können aber nicht hellsehen und sind mehr oder minder hilflos, wenn es um die weitere Entwicklung geht. Das trifft leider auch auf erhebliche Teile der Politik zu, die jetzt, trotz steigender Zahl der Ansteckung dies oder das öffnen wollen, ohne sagen zu können, wie dann ein weiteres Ansteigen der Ansteckungen verhindert werden soll. Das finde ich verantwortungslos.

Dass ganz viele Menschen unter der Pandemie leiden, ja in Existenznot geraten, soll damit nicht klein geredet werden. Das ist in jedem einzelnen Fall schlimm. Aber warum jetzt Friseure und Blumenläden öffnen dürfen, wobei bei den Friseuren der Sicherheitsabstand gar nicht eingehalten werden kann, das versteht der Laie nicht. Da sind Schulen und Kindergärten schon einleuchtender, weil sie für das Wohl der Kinder wichtig sind.

Friseure sind höchstens für alte Menschen wichtig, die sich ihre Haare nicht mehr selbst waschen können. Aber kann das in dieser Notlage nicht auch ein Verwandter, oder eine Pflegekraft machen? Damit sollen die Friseure nicht geschmälert werden, deren Arbeit für das Selbstbewusstsein mancher Leute (Fußballer?) offenbar sehr wichtig ist, wie man auch an manchen Politikern und Sternchen sehen kann.

Ich verstehe auch den Ärger der Blumenläden, wenn die Ketten der Supermärkte Blumen verkaufen dürfen, sie aber nicht. Genauso kann ich verstehen, dass Pflanzenzüchter nicht umsonst gearbeitet haben wollen und froh sind, wenn sie ihre Pflanzen verkaufen können. Aber die Behauptung, dass man sonst die Frühblüher hätte kompostieren müssen, zeugt doch von wenig Phantasie. Wenn die Allgemeinheit, der Staat sie mit Steuergeldern unterstützt, hätte man die Pflanzen doch den Gartenbauämtern geben können und damit die Städte verschönern. Ja, es wäre etwas mehr Arbeit gewesen, aber so hätte man die Pflanzen nicht kompostieren müssen und zugleich etwas an die Allgemeinheit zurück gegeben.

Was man den vereinigten Lobbyisten vorwerfen muss ist, dass sie zwar alle nach Öffnung ihrer Branchen rufen, aber nicht sagen, wie das so geschehen könnte, dass die Ansteckungsgefahr nicht weiter steigt. Das ist eindeutig zu wenig!

Auch die Politik muss sich fragen lassen, was sie denn in dem einen Jahr Pandemie gelernt hat? Es ist kein Hexenwerk sich mittels Wikipedia verschiedene Seuchen und deren Verläufe anzuschauen und daraus Schlüsse zu ziehen, womit man rechnen muss. Die Spanische Grippe dauerte rund drei Jahre und hatte mindestens drei Wellen. Damals trug der Weltkrieg mit seinen Truppenbewegungen zur Ausbreitung bei, heute ist es der Wahn überall mal schnell hin fliegen zu können. Ein erheblicher Teil des Flugverkehrs diente Urlaubsreisen, oder dem Besuch der eigenen Familie und in der Pandemie zeigt sich, dass auch viele Geschäftsreisen nicht unbedingt nötig waren. (Ein erheblicher Teil der Fliegerei dient außerdem der Fracht von Waren, die

schnell irgend wo hin, gebracht werden müssen. Das dient, außer bei verderblichen Lebensmitteln, nur dem rascheren Verdienst, wäre aber bei besserer Planung und Lagerhaltung oft nicht zwingend nötig. Hier führt falsche Sparsamkeit zu Schäden für die Allgemeinheit.)

Wenn man die Kosten durch Ansteckung und durch Krankheit und Tod den Gewinnen gegenüber stellt, die rascher weltweiter Flugverkehr ermöglicht, dann würde sich wahrscheinlich zeigen, dass dieser Umwelt und Klima belastende Verkehr sich nur selten für Alle lohnt.

Was die Politik nicht ahnen konnte, sind die Virusmutationen, auch, wenn die bei Viren oft vorkommen. Aber in vielen Bereichen hätte man klüger handeln können. Wäre man dem Drängen der Kanzlerin gefolgt und hätte im Herbst schon früher strengere Regeln aufgestellt, hätte sich die zweite Welle nicht so stark entwickeln können. Hätte man sich letztes Frühjahr darauf ein gestellt, dass man die Kinder über längere Zeit nicht würde in der Schule und im Kindergarten betreuen können, dann wäre das zwar immer noch schlimm geworden, aber es hätte zumindest nicht an der notwendigen Technik gefehlt, vor allem nicht in ärmeren Familien. Dass Technik kein Ersatz für menschliche Begegnung, für gute Vorbilder sein kann, ist ja klar. Aber in der Not ist Technik eine hilfreiche Krücke.

Wo stehen wir jetzt? (Alles was folgt ist aus öffentlich verfügbaren Quellen und kein „Geheimes Wissen“!) Wir haben im letzten Frühjahr die erste Welle gehabt und im Herbst und Winter die zweite, die schlimmer ausfiel (wie bei der Spanischen Grippe), aber auch, weil man sich nicht stärker einzuschränken bereit war. Als strengere Maßnahmen zu wirken begannen, kamen die Virusmutationen und machten dem ursprünglichen Virus, den man in den Griff zu bekommen schien, Konkurrenz. Daher sieht es jetzt so aus, als ob wir die steigenden Ansteckungszahlen durch die erste Welle der mutierten Viren bekommen. Da diese aggressiver zu sein scheinen, wäre eine Fortsetzung der strengen Beschränkungen sehr wahrscheinlich klüger, als jetzt dem Drängen nach Öffnungen nach zu geben.

Zumal Experten befürchten, dass der Sommer 2021 nicht so verhältnismäßig harmlos verlaufen werde, wie der von 2020. Gründe sind: a) die höhere Ansteckungsgefahr durch verschiedene Virenmutanten; b) die Sehnsucht vieler Menschen nach Normalität, die auch zu einer unvorsichtigeren Lebensweise führen kann; c) die Impfungen, die die Geimpften leichtsinniger werden lassen könnten, obwohl wir noch nicht wissen, ob nicht Geimpfte trotzdem den Virus übertragen können; d) dass wir eine Situation haben, wie in Deutschland im 1. Weltkrieg, als es im Land kaum Zerstörungen gab, und man daher auch kaum glauben wollte, dass man den Krieg verloren hatte. Die Welt sieht noch so aus, wie vor der Pandemie, das Wetter ist schön und lockt hinaus zu gehen, man will endlich mal wieder Freunde und Verwandte treffen, Geburtstage feiern, Hochzeiten, Konzerte besuchen und was man eben sonst so in der Freizeit gerne macht. Das ist alles sehr verständlich.

Aber nun mit dem Bemühen um eine Einschränkung der Ansteckung nach zu lassen ist etwa so klug, wie der Wunsch eines Soldaten im Schützengraben aufzustehen und sich zu strecken, wodurch er zum Ziel für den Feind wird und sein Leben und das Leben anderer gefährdet. Es ist wirklich schwer sich die Gefahren durch das Virus vorzustellen, eben weil es unsichtbar ist, weil man es mit den Sinnen nicht wahrnehmen kann. Der Mensch ist viel besser darauf vorbereitet vor sichtbaren, hörbaren, riechbaren Gefahren davon zu laufen, weil er weiß, woher die Gefahr kommt und wo er vielleicht in Sicherheit sein könnte. Deshalb kann man verstehen, dass sich

manche Menschen der Gefahr nicht bewusst sind, oder sie leugnen, wie kleine Kinder, die die Hände vor die Augen halten und meinen, nun könne man sie nicht sehen, weil sie selbst ja auch nichts mehr sehen. (Dass das entsprechende Verhalten, etwa bei Demonstrationen, zu unnötigen Ansteckungen führte, ist mittlerweile belegt.)

Da man bei diesem Kampf gegen das Virus den Gegner mit den Sinnen nicht wahrnehmen kann, und man obendrein den Kampf nicht alleine führen kann, denn irgend wer muss das Virus ja übertragen, ist das Einzige, was man als Einzelner tun kann, selbst auf möglichst viele Kontakte zu verzichten, Abstand zu halten oder Maske tragen, und, wenn man draußen war, die Hände zu waschen, damit es das Virus so schwer wie möglich hat. Sobald man mit Impfen dran ist, sollte man auch das tun, selbst, wenn man kein Freund von Impfungen ist, aber in diesem Fall ist das eine Frage der Verantwortung gegenüber den Mitmenschen. Wie würde man es vor seinem Gewissen verantworten, wenn man unabsichtlich einen geliebten Menschen ansteckt und der daran stirbt?

So, wie man jetzt auf der Straße viel mehr auf andere und den Abstand zu ihnen achtet, obwohl man sie oft nicht kennt, so muss man sich auch das Impfen vorstellen, als eine freundliche Geste gegenüber Menschen, die man nicht kennt, die aber Andere auch für mich zeigen. Dabei spricht für die Impfung, dass sie eine recht hohe Wirksamkeit beim Schutz vor Ansteckungen bietet, viel mehr, als etwa die Grippeimpfungen. Aber es kann sein, dass man in Zukunft - so ähnlich, wie bei der Grippe - immer wieder neue Impfungen braucht, wenn neue Virusmutanten auftauchen.

Eine Rückkehr in die - im Rückblick - sorglosen Zeiten, wird es wohl eher nicht geben, selbst, wenn es gelänge die Pandemie so weit in den Griff zu bekommen, wie andere Ansteckungskrankheiten, die heute in Europa nur noch selten auftreten, wie etwa Malaria, Typhus oder Ruhr.

Wenn man jetzt allerdings im Bemühen nachlässt den Viren das Leben und Überleben schwer zu machen, dann drohen uns immer neue Wellen von Virusmutanten, gegen die der ganze Reichtum Deutschlands auf Dauer machtlos ist. Wir werden schon so auf Jahre hinaus an den Kosten der Pandemie abzahlen müssen, wobei es richtig ist alle Mitbürger zu unterstützen und vor allem die Kinder so gut wie möglich zu bilden. Aber nach der Pandemie, wenn es das jemals geben wird, werden wir nicht mehr die Gesellschaft sein, die wir mal waren und es wird viele Einrichtungen nicht mehr geben, sei es, weil sie die Pandemie nicht überstanden haben, sei es, weil wir sie nicht mehr für so wichtig halten, wie Anderes.

Schließlich ist so eine Pandemie, ähnlich einem Krieg, ein guter Grund sich zu überlegen, was für einen selbst und was für die Gemeinschaft wirklich wichtig ist. Das wird zu manchem traurigen oder schmerzlichen Verlust führen, aber hoffentlich auch zu neuen Wertvorstellungen, die uns helfen könnten glücklicher und zufriedener zu werden.